

Handout 9 - Allgemeines über die Rechtsgrundlagen arabischer Staaten

1. Lies den Text!
2. Unterstreiche wichtige Wörter (maximal 3 pro Absatz)!
3. Nimm Handout 10 zur Hand und erledige Aufgaben 1-3 mit einem/r Mitschüler/in!

Nicht nur Europa kämpft mit einem kräftigen Anstieg der Flüchtlingszahlen, sondern auch viele muslimisch geprägte Staaten kennen dieses Thema aufgrund diverser Missstände nur zu gut. Diesbezüglich hielten arabische Experten von 1984 – 1992 vier regionale Seminare zur Erforschung von Lösungen ab, wie mit den Flüchtlingsproblemen umzugehen sei. Aus diesen Seminaren ergaben sich zwei regionale Dokumente: Die „[Erklärung von Kairo über den Flüchtlings- und Vertriebenenschutz in der arabischen Welt](#)“ im Jahre 1992, sowie die „[Arabische Konvention über die Rechtstellung der Flüchtlinge in arabischen Staaten](#)“ im Jahre 1994. Die Mitglieder der [Arabischen Liga](#) ratifizierten allerdings diese Regelungswerke nicht, weshalb sie heute auch keine rechtliche Bedeutung haben. Was bleibt ist eine revolutionäre Ergänzung zur GFK im Hinblick auf den Flüchtlingsstatus, wonach als Flüchtling jede Person gilt:

„[...] die freiwillig in ein anderes Land als ihr Herkunftsland oder gewohnheitsmäßiger Wohnsitzstaat wegen der anhaltenden Aggression gegen, Besetzung und Fremdherrschaft dieses Landes oder wegen des Auftretens von Naturkatastrophen oder schwerwiegenden Ereignissen, die zu größeren Störungen der öffentlichen Ordnung im ganzen Land oder in einem Teil davon führen, flüchtet.“ (Artikel 1 Arabische Flüchtlingskonvention 1994)

Für die nordafrikanischen Staaten, wie zB Marokko, Algerien, Tunesien oder Ägypten, gilt ungeachtet dessen die „[Konvention der Organisation für Afrikanische Einheit zur Regelung der Probleme von Flüchtlingen in Afrika](#)“ (OAU-Konvention) von 1969. Diese Konvention resultierte unter anderem aus den Konflikten der Kolonialzeit in Afrika und den Massenfluchtbewegungen. Sie ähnelt stark der GFK, enthält darüber hinaus einen erweiterten Flüchtlingsbegriff in Artikel 1 und besitzt durch die Unterzeichnung von insgesamt 40 Staaten verbindlichen Rechtscharakter.

Für die arabischen Länder östlich des [Sinai](#) sind hingegen die „[Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam](#)“ (KEMR) von 1990 und die „[Arabische Charter der Menschenrechte](#)“ (ACMR) von 2004 ([ältere Version von 1994](#)) als die relevanten Rechtsgrundlagen für den Schutz von Flüchtlingen heranzuziehen. Generell kann gesagt werden, dass der ineffektive Durchsetzungsmechanismus¹ dabei das gravierendste Problem darstellt. Nichtsdestotrotz bestimmt der folgende Artikel das Recht auf Asyl:

*„Jeder Staatsbürger hat das Recht, vor **Verfolgung** in einem anderen Land politisches Asyl zu suchen. Personen, die wegen gemeiner Straftaten verfolgt wurden, steht dieses Recht nicht zu. Politische Flüchtlinge dürfen nicht ausgeliefert werden.“ (Artikel 28 ACMR 2004)*

Grundsätzlich wird in der Präambel der ACMR sehr aufgeschlossen über die Verwirklichung der unvergänglichen Grundsätze der Brüderlichkeit und der Gleichheit aller Menschen, die in der Schari'a und in den anderen Religionen der göttlichen Offenbarung festgeschrieben sind, hingewiesen. Allerdings ist ein Interpretationsverweis auf die Schari'a, wie in der Kairoer Erklärung in Bezug auf Asyl (Artikel 12) und in abgeschwächter Form auch in der Arabischen Charta 2004 in Bezug auf die Gleichbehandlung von Mann und Frau (Artikel 3), aufgrund der vielfältigen Auslegungsmöglichkeiten als problematisch einzustufen. Deshalb wird im nachfolgenden Abschnitt auf die Rolle der Flucht und Schutzgewährung in der monotheistischen Religionsgeschichte und in weiterer Folge in der islamischen Entstehungszeit eingegangen.

¹ <http://www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/regionale/arabische-charta/>.

Handout 10 – Arabische Liga



Die arabische Charta der Menschenrechte wurde von den Mitgliedstaaten der Liga der arabischen Staaten unterzeichnet. Folgende Länder sind Teil der Liga:

Ägypten, Algerien, Bahrain, Dschibuti, Irak, Jemen, Jordanien, Katar, Komoren, Kuwait, Libanon, Lybien, Marokko, Maletanien, Oman, Palästina, Saudi-Arabien, Somalia, Sudan, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Staaten

AUFGABENSTELLUNG:

1. Suche mit Hilfe deines Atlases alle Länder der Arabischen Liga und trage sie in die stumme Karte ein.
2. Vergleiche Artikel 1 Arabische Flüchtlingskonvention 1994 (nicht in Geltung) mit Artikel 28 der Arabischen Charta der Menschenrechte (in Geltung). Welche Unterschiede fallen dir auf und welche Probleme sind deiner Meinung nach damit verbunden?

Lösung zu Handout 10 - „Stumme Karte“

Die Arabische Liga

1 Ägypten
2 Algerien
3 Bahrain
4 Dschibuti
5 Irak
6 Jemen
7 Jordanien
8 Katar
9 Komoren
10 Kuwait
11 Libanon

12 Libyen
13 Marokko
14 Mauretanien
15 Oman
16 Palästina
17 Saudi-Arabien
18 Somalia
19 Sudan
20 Syrien
21 Tunesien
22 Vereinigte Arabische Staaten

BZ-GRAFIK/ZEH QUELLE: DPA

Handout 11a – Hintergrundgeschichte „Flucht Abrahams“

KURZFILM – GRUPPE 1

1. Lest die Hintergrundinformation und den Erfahrungsbericht von der Flucht (11b).
2. Entwerft ein Drehbuch für den Kurzfilm „Abrahams Flucht“.
3. Teilt Rollen und Text kreativ zu: Abraham, Lot, Sara, andere Familienmitglieder und Rollen, die ihr erfindet.
4. Baut Elemente des Erfahrungsberichts (Handout 11b) ein.
5. Ihr habt 20 Minuten Vorbereitungszeit. Danach wird euer Stück aufgeführt!

Es gibt in den heiligen Schriften der drei monotheistischen Religionen eine Menge an Vorfällen, die sich um Flucht, Auswanderung und Schutzsuche drehen. Gemeinsam ist allen drei Religionen das Verständnis von Asyl, das einen Akt der Liebe gegenüber seinem Nachbarn bzw seinem Nächsten sowie die Hilfe gegenüber Bedürftigen bedeutet.

In Bezug auf die früheste Fluchtgeschichte religiöser Bedeutung, sah sich etwa der Prophet [Abraham](#) und seine Familie, darunter auch Abrahams Neffe [Lot](#), gezwungen, [Mesopotamien](#) zu verlassen und sich in Palästina mit der Unterstützung Gottes niederzulassen. Gründe für die Flucht der Familie Abrahams waren unter anderem sein jugendlicher Mut, die gesellschaftliche Fehlleitung samt Korruption und Irrglaube offen anzusprechen. Auch gegenüber seinem Vater, wie in den Qur'anversen 6:74 und 21:52 zu lesen ist. Daraufhin waren ihm Verfolgung und sogar die Todesstrafe sicher, weshalb Gott ihn und seine Familie errettete und nach Palästina, nach Kanaan, führte:

„Denn Wir retteten ihn und Lot (seines Bruders Sohn, indem Wir sie) zu dem Land (führten), das Wir für alle kommenden Zeiten gesegnet haben.“ (Qur'an 21:71)

Jahre danach musste Abraham samt seiner Familie und seinem Besitz nochmal fliehen, diesmal nach Ägypten, weil in Palästina eine schwere Hungernot herrschte. Seine hübsche Frau Sarah gab er aus Angst ihrer Ermordung als seine Schwester aus.

Handout 11b – Erfahrungsbericht von der Flucht

Flucht aus Banja Luka

" ... Die Tage waren ruhig, die Nächte jedoch kaum zu ertragen. Detonationen und Sprengungen von nicht-serbischen Objekten sowie Schießereien störten die Nachtruhe. Manche Serben haben stolz erzählt, dass fast jede Hütte in den Umgebungsdörfern von Banja Luka voll mit Waffen sei. Traurigerweise wussten wir alle, dass diese Waffen durch alle Jugoslawen gemeinsam finanziert wurden. Meine Freundin Esma hat resigniert gejamert: "Es tut mir weh, dass mich vielleicht jemand mit den Waffen umbringen wird, die ich selber bezahlt habe."

"Was wird mit meinen Kindern sein?"

(...) Eines Tages ging ich von der Arbeit nach Hause, es war nach 19 Uhr. Ich brauchte etwa zwanzig Minuten, um nach Hause zu kommen. Meine Kinder haben zu Hause auf mich gewartet, deshalb ging ich einen kürzeren Weg, um früher zu Hause zu sein. Die Straße war fast leer. Vor mir ging ein junger Mann in Uniform, und er war bewaffnet. Er hat sich oft umgedreht, mich angeguckt, und er wurde langsamer. Ich ging auch langsamer, habe versucht ihn nicht einzuholen. Ich habe angenommen, dass er mich gekannt hat. So gingen wir einige Zeit, bis er sein Maschinengewehr von der Schulter in die Hände genommen hat, sich umgedreht hat und es auf mich gerichtet hat.

Vor lauter Schreck war ich wie gelähmt. Meine Tasche habe ich auf die Brust gedrückt und gedacht: "Lieber Gott, was wird mit meinen Kindern sein?" Ich weiß nicht, wie ich mich weiter auf den Beinen gehalten habe. Daraufhin hat er seine Waffe zum Himmel gerichtet und sein ganzes Magazin abgefeuert. Ich stand da wie versteinert. Er hat ein sarkastisches, schreckliches Lachen von sich gegeben, welches ich heute immer noch höre. Er ging dann in eine Nebenstraße nach links.

...

Eines Nachmittags ist mein Mann aus der Stadt zurückgekommen und hat fröhlich gelächelt. Lachend hatte ich ihn seit langem nicht mehr gesehen, und es überraschte mich umso mehr. "Ich habe Busfahrkarten nach Deutschland besorgt", erzählte er glücklich. Ich konnte es nicht glauben. Vor Freude habe ich ihn umarmt und gesagt: "Ab jetzt kannst du machen, was du willst, ich werde dir alles verzeihen."

Aus Banja Luka sind speziell für in den westlichen Ländern arbeitende Menschen Reisebusse organisiert worden. Der Vater einer seiner ehemaligen Schülerinnen hatte ihm diese begehrten Fahrkarten verschafft. Leider waren es nur drei. Unsere Familie hätte aber vier gebraucht. Mein Mann schlug vor, dass ich mit den Kindern nach Deutschland fahre. Mit der Bescheinigung vom Militär würde er es irgendwie schaffen, aus Banja Luka zu entkommen.

Gepäck wäre zu auffällig gewesen

Für mich dauerte die Zeit bis zum nächsten Morgen wie eine Ewigkeit. Am Morgen erfuhren meine Kinder, dass wir drei nach Deutschland zu ihrem Onkel fahren. Es wäre zu auffällig gewesen, wenn wir zu viel Gepäck mitgenommen hätten. Also haben wir uns nur auf das Nötigste beschränkt. Unser gesamtes Gepäck bestand aus einer kleinen Tasche mit Kindersachen.

Mein Mann begleitete uns bis zum Bahnhof. Als wir in dem Bus den Bahnhof verließen, blieb er in seinem blauen Jeansanzug wie erstarrt stehen, solange ich ihn sehen konnte. Dieser Abschied ist uns beiden sehr schwer gefallen.

Während der Fahrt hatte ich panische Angst. Ich wusste, dass überall serbische Extremisten lauerten, welche gewissenlos töteten, verhafteten und raubten. Auf dem Weg durch Bosnien wurden wir etliche Male von uniformierten oder teilweise uniformierten Männern angehalten und kontrolliert. Besonders die männlichen Fahrgäste wurden strengen Kontrollen unterzogen. Trotzdem fragte ich mich ständig, ob ich bei der nächsten Kontrolle durchkommen würde.

Irgendwo bei Doboj stiegen Freischärler in den Bus ein und kontrollierten die Insassen. Sie waren teilweise maskiert und erinnerten mich irgendwie an Piraten. Ein junger Mann unter diesen Leuten trug um den Hals eine Kette mit einem Halbmond und Stern als Anhänger. Ich war von Angst wie gelähmt und meine Augen starrten auf diesen Anhänger. Der Mann hat das gemerkt und die Kette unter seinem Hemd versteckt. Diese "Piraten" haben zwei Männer aus dem Bus rausgeholt. Nach einigen Stunden waren wir in Serbien. Das merkte man daran, dass keine Kontrollen mehr durchgeführt wurden.

Schreckliches gesehen

Nach einigen Tagen hat mein Mann mit der Hilfe des gleichen Bekannten versucht, Banja Luka zu verlassen. Die Kontrollen waren immer noch streng. Die Bescheinigung, welche ihm von Zlatko [einem Arbeitskollegen] ausgestellt wurde, hat ihm viel geholfen. Serbische Paramilitärs haben aus seinem Bus elf junge Männer rausgeholt und mitgenommen. Da er die Erlaubnis besaß, die Stadt dienstlich zu verlassen wurde er von den Paramilitärs verschont.

Traurigerweise endete seine Fahrt in Ozren, wo serbische Extremisten ein Folterlager eingerichtet hatten. Dort hat er schreckliche Bilder gesehen. In der Nacht gelang es ihm und einem jungen Kroaten, von dort zu fliehen und wieder nach Banja Luka zurückzukommen.

Im zweiten Anlauf hat er es endlich per Flugzeug und unter falschem Namen geschafft, nach Belgrad zu gelangen. Die schönste Nachricht meines Lebens war es, als mich meine Schwester angerufen hat und ich erfuhr, dass mein Mann in Wien war.

Unendliche Dankbarkeit

(...) Hier in Deutschland waren wir in Sicherheit und materiell versorgt. Die deutsche Großzügigkeit hat mich fasziniert und dafür empfinde ich unendliche Dankbarkeit und Bewunderung, besonders wegen unseren Kindern. Dank den Deutschen konnten sich unsere Kinder schnell integrieren und ihre Kindheit weiter normal leben, die Schule besuchen und eine Zukunft aufbauen.

Leider war ich viel zu stark mit meinem Land seelisch verbunden. So stark, dass ich physisch in Deutschland gewesen bin, aber seelisch in Ex-Jugoslawien. Aus Sandzak, einer Provinz in Serbien, wo überwiegend Muslime leben, kamen Nachrichten, dass die Menschen dort von den serbischen Polizisten gefoltert, misshandelt und geschlagen worden sind. Gehirnerschütterungen, Knochenbrüche und Krankenhausaufenthalte waren die Folge dieser Torturen. Manche sind ermordet worden. Das ist meinen Verwandten, Bekannten, den Menschen, die ich liebe, alles passiert.

..."

Serifa H.

Aus dem Buch:

"Fluchtwege - Lebenswege. Meine Geschichte: Jetzt will ich sie erzählen"

Hrsg.: Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe e.V.; Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen e.V.; Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit, Bonn

Free Pen Verlag, Bonn, 2005

Handout 12a – Hintergrundgeschichte „Flucht Moses“

KURZFILM – GRUPPE 2

1. Lest die Hintergrundinformation und den Erfahrungsbericht von der Flucht (12b).
2. Entwerft ein Drehbuch für den Kurzfilm „Flucht Moses“.
3. Teilt Rollen und Text kreativ zu: Moses, Sklaven, ägyptischer Sklavenaufseher, Rollen, die ihr erfindet
4. Baut Elemente des Erfahrungsberichts (Handout 12b) ein.
5. Ihr habt 20 Minuten Vorbereitungszeit. Danach wird euer Stück aufgeführt!

Es gibt in den heiligen Schriften der drei monotheistischen Religionen eine Menge an Vorfällen, die sich um Flucht, Auswanderung und Schutzsuche drehen. Gemeinsam ist allen drei Religionen das Verständnis von Asyl, das einen Akt der Liebe gegenüber seinem Nachbarn bzw seinem Nächsten sowie die Hilfe gegenüber Bedürftigen bedeutet.

Anders als Abraham musste [Moses](#) später von den Ägyptern flüchten. Moses tötete einen ägyptischen Aufseher, da dieser einen hebräischen Sklavenarbeiter zu Unrecht geschlagen hatte. Nun wurde er selbst mit dem Tod bedroht:

„Und (dann und dort) kam ein Mann vom entferntesten Ende der Stadt gelaufen und sagte: ‚O Moses! Siehe, die Großen (des Königreichs) beratschlagen über deinen Fall in der Absicht, dich zu töten! Verschwinde denn: Wahrlich, ich gehöre zu denen, die dir wohlwollen!‘ So ging er fort von dort, furchtsam um sich blickend, und betete: ‚O mein Erhalter! Rette mich vor allen Leuten, die Übles tun!‘“ (Qur’an 28:20-21)

Moses flüchtete nach [Madyan](#), wo er Unterkunft, Arbeit und andere Annehmlichkeiten bekam. Ein paar Jahre später kehrte Moses nach Ägypten zurück, um das jüdische Volk aus der Sklaverei zu befreien:

„Und (also) haben Wir fürwahr Moses mit Unseren Botschaften entsandt (und diesem Unserem Befehl): ‚Führe dein Volk aus den Tiefen der Finsternis ins Licht, und erinnere sie an die Tage Gottes!‘“ (Qur’an 14:5)

Diese Emigration der Israeliten erfolgte vordergründig wegen der vorherrschenden politischen Lage und des verheerenden Unrechts, das die Kinder Israels unter dem Regime des Pharaos erlitten.

Handout 12b – Erfahrungsbericht von der Flucht

Erfahrungsbericht:

Als Kind im Bürgerkrieg

"Warum bist du eigentlich nach Deutschland gekommen?" Ganz beiläufig wird mir diese Frage gestellt. Es ist eine Frage, wie die nach dem Wetter oder "Wie geht es dir?" Es wird eine kurze, beiläufige Antwort erwartet. Aber meine Geschichte kann ich nicht beiläufig erzählen. Sie eignet sich nicht zum Plaudern auf Partys und nicht für einen kleinen Plausch in der Fußgängerzone. Wer meine Geschichte verstehen will, muss sich Zeit nehmen. Denn meine Geschichte ist lang und traurig. Meine Geschichte - jetzt will ich sie erzählen!

Ich heiße Paulo. Ich würde gerne schreiben, dass ich meine Kindheit in Angola verbracht habe, aber ich hatte keine Kindheit. Als ich 1967 in Banza Luanda zur Welt kam, wurde in Angola schon geschossen. Als ich 1988 Angola verließ, wurde immer noch geschossen.

Mein Vater war Lastwagenfahrer. Wenn es die Kämpfe zuließen, fuhr er mit seinem LKW in die Stadt und machte Besorgungen für seinen Chef, der einen Laden im Dorf hatte. Der Beruf meines Vaters brachte ein wenig "Luxus" in unser Leben: Manchmal konnte er Zucker oder Seife aus der Stadt mitbringen.

Im Flüchtlingslager

Als ich neun Jahre alt war, mussten wir mein Heimatdorf verlassen, weil die Rebellen der FNLA immer weiter nach Westen vordrangen. Das Militär brachte uns in ein Flüchtlingslager nach Songo. Dort mussten wir zu zwanzig, dreißig Leuten in einen Raum schlafen. Es gab keine Betten. Zwischen den vielen Menschen konnte man sich nur auf Zehenspitzen hindurchschleichen. Vor der Baracke gab es einen Sportplatz. Dort vertrieben wir Kinder uns oft die Zeit. Manchmal wurde auf dem Sportplatz geschossen. Dann rannten wir um unser Leben oder pressten uns blitzschnell auf den Boden. Es gab keinen Platz zum Spielen, es gab kein Spielzeug. Bei den Pionieren sangen wir *"Eu vou, eu vou morrer em Angola, com arma de guerra na mão"* - "Ich werde, ich werde in Angola sterben mit dem Gewehr in der Hand." Über drei Millionen Menschen sind in diesem Krieg wirklich gestorben. Krieg bedeutet nicht nur Gewalt, sondern auch Hunger: Oft konnten wir bei dem Rumoren unserer Bäuche nicht schlafen. In unserem Dorf gab es Rebellen, aber auch Maniok, Mais, Erdnüsse und Früchte. Wenn man zwei Tage nichts gegessen hat, wird man mutig.

"Wie hörten Schüsse, Schreien, Weinen."

Unsere Felder lagen etwa fünfzehn Kilometer vom Flüchtlingslager entfernt. Wenn wir Glück hatten, begleitete uns das Militär zu unseren Feldern. Wenn wir Pech hatten, mussten wir alleine gehen. Wir hatten oft Pech. Wir sind in Gruppen zu unseren Feldern gegangen. Auch wir Kinder sind mitgelaufen. Einmal ist die Gruppe vor uns von Rebellen überrascht worden. Die Kinder wurden sofort getötet. Den Männern hackten die Rebellen Arme, Beine und Köpfe ab. Die Frauen nahmen sie mit. Wir hörten Schüsse, Schreien, Weinen. Die Angst im Nacken, flüchteten wir unter eine Brücke. Bald darauf kamen die Rebellen und machten auf der Brücke direkt über uns Pause. Wir hörten ihr Schmatzen und die derben Späße mit den verschleppten Frauen. Wir sind in das eiskalte Wasser getaucht. Damit niemand von der Strömung weggespült wurde, haben wir uns an den Händen gehalten. Ich kann bis heute nicht schwimmen und weiß nicht, warum ich damals nicht ertrunken bin.

Stundenlang haben wir im eiskalten Wasser ausgeharrt. Jedes Plätschern hätte unseren Tod bedeuten können. Die Rebellen zogen weiter. Aber erst Stunden später trauten wir uns aus unserem Versteck. Wir waren mit dem Leben davon gekommen. Aber wo sollten wir hin? Vor uns lag unser Dorf, besetzt von Rebellen. Hinter uns lag der lange Weg ins Flüchtlingslager, auf dem nun auch die Rebellen marschierten.

Neue Heimat Deutschland

... Sechzehn Jahre lebe ich nun in Deutschland - fast mein halbes Leben. In Deutschland fühle ich mich zu Hause aber mein Herz schlägt angolisch. 2001 bin ich nach Angola geflogen. Der Krieg in Angola ist vorbei, aber in den Menschen lebt er weiter. Verkrüppelte Soldaten betteln in den Strassen Luandas. Sie haben alles für Angola gegeben - nun lässt Angola sie allein. Das Morden war in Angola Alltag. Nun ist der Krieg vorbei und der Alltag geht weiter. Menschen, die gezwungen wurden zu töten, töten jetzt für etwas zu essen. Mütter sehen die Vergewaltiger ihrer Töchter täglich durch die Stadt laufen. Mörder leben neben Opfern.

In den Strassen von Luanda habe ich einen Jungen die Geschichte Angolas rappen hören. Wenn ich eines Tages nach Angola zurückkehre, möchte ich die Musik mit nach Angola bringen. Ich möchte, dass die Menschen wieder singen, lachen und tanzen können."

Paulo G.

Aus dem Buch:

"Fluchtwege - Lebenswege. Meine Geschichte: Jetzt will ich sie erzählen"

*Hrsg.: Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe e.V.; Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen e.V.; Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit, Bonn
Free Pen Verlag, Bonn, 2005*

Handout 13a - Die kleine Auswanderung (Hidschra) nach Abessinien

3-MINUTEN-REFERAT – GRUPPE 3

1. Lest in eurer Kleingruppe den Text!
2. Tauscht euch über die wichtigsten Inhalte aus!
3. Notiert das Wesentliche auf der Rückseite des Handouts!
4. Bereitet ein 3-Minuten-Referat und eine Notiz zum Aufschreiben für die anderen vor!
5. Jeder in der Gruppe muss sprechen!
6. Niemand darf ablesen!

Das Wort Hidschra, dessen Wortwurzel aus den Buchstaben „h-dsch-r“ besteht, meint in der arabischen Sprache die Migration, das Verlassen bzw die Auswanderung. Auslöser für die erste Auswanderung, der sogenannten [kleinen Hidschra](#), war der immer stärkere Widerstand gegenüber der noch jungen muslimischen Religionsgemeinschaft in Mekka.

Gründe für ihre Ablehnung waren zuvorderst die Verachtung einer neuen monotheistischen Religion in massiver Konkurrenz zu ihrem Vielgötterglauben. Denn der Glaube an nur mehr einen Gott drohte ihre Geschäfte zu ruinieren, weil Mekka ein Warenumschatzplatz und eine Pilgerstätte für Götteranbetungen war. Die Mächtigen in Mekka fürchteten auch eine Störung oder Umwälzung innerhalb der gesellschaftlichen Struktur, in der Frauen und Sklaven ausgebeutet und weibliche Nachkommen lebendig begraben wurden. Es galt das Recht des Stärkeren, vor dem nur geschützt werden konnte, wer eine starke Sippe hinter sich hatte. (Barmani, Muhammad, 2015, 42) Aus Schmähungen, Tadelungen oder Drohungen, den Ruf zu ruinieren, die Geschäfte zu boykottieren oder das Vermögen zu vernichten, wurden leichte tätliche Übergriffe, denen alsbald grausame Maßnahmen folgten. Speziell von den eigenen Stammesangehörigen des Propheten Muhammad, den [Quraish](#), wurden die MuslimInnen verfolgt, da diese in ihren Augen die alte arabische Religion der Vielgötterei (arab. Shirk) beleidigten und als Aufrührer bzw Unruhestifter angesehen wurden. (Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten, 1999, 63) Durch spezielle Foltermethoden, wie etwa das Aussetzen in der prallen Mittagssonne mit einem großen Stein auf der Brust, versuchten sie die Abkehr vom einen Gott zu erreichen, damit MuslimInnen wieder den Göttern „Al Lat“ und „Al `Uzza“ dienen könnten. Einige fielen vom Islam daraufhin ab, wiederum andere starben für ihre Religion als MärtyrerInnen, weil sie den Tod erduldeten.

Während Mohammed den Schutz seines Onkels Abu Talib genoss, riet er im Jahre 615 n. Chr. einer kleinen muslimischen Anhängerschaft, unter Leitung von [Dscharfar Ibn Abu Talib](#), für eine Zeit in das christliche [aksumitische Reich](#) (Abessinien, heute Äthiopien) auszuwandern bzw über das Rote Meer zu flüchten. Dort würden sie Schutz beim christlichen Nadschaschi (König) [Ashama Ibn Abdschar](#), einem großzügigen und gerechten Mann, finden.

*„Denn dort“, so sprach er, „herrscht ein König, bei dem niemandem Unrecht geschieht. Es ist ein freundliches Land. Bleibt dort, bis Gott eure Not zum Besseren wendet!“
Darauf zogen die Gefährten des Propheten nach Abessinien, da sie die Versuchung*

*fürchteten, vom Islam abzufallen, und sich mit ihrem Glauben zu Gott flüchten wollten.“
(Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten, übers. G. Rotter, 1999, S. 65 f.).*

Nachdem die Quraisch dies erfuhren, entsandten sie zwei Abgesandte mit Geschenke zum Nadschaschi, um ihn zu überzeugen, dass er den Flüchtlingen keinen Schutz gewähren und sie nach Mekka zurückschicken möge. Da sich die Anschuldigungen unter anderem gegen die Religion der Schutzsuchenden richteten, ließ er die MuslimInnen anhören. Nach der umfangreichen [Anhörung](#) (Video!), in der sowohl die Beweggründe für die Flucht, als auch die Ähnlichkeiten der beiden Religionen, Christentum und Islam, erläutert wurden, weigerte sich der Nadschaschi anschließend, die MuslimInnen auszuweisen. Der christliche Herrscher gewährte ihnen unbegrenztes Asyl aufgrund religiöser Verfolgung. Die in Mekka zurückgebliebenen MuslimInnen waren indes weiter der Verfolgung ausgesetzt, weshalb sieben Jahre später die große Hidschra vollzogen wurde.

NOTIZEN:

Handout 13b - Die Hidschra nach Medina im Jahr 622

3-MINUTEN-REFERAT – GRUPPE 4

1. Lest in eurer Kleingruppe den Text!
2. Tauscht euch über die wichtigsten Inhalte aus!
3. Notiert das Wesentliche auf der Rückseite des Handouts!
4. Bereitet ein 3-Minuten-Referat und eine Notiz zum Aufschreiben für die anderen vor!
5. Jeder in der Gruppe muss sprechen!
6. Niemand darf ablesen!

Im speziellen theologischen Sprachgebrauch versteht man unter [Hidschra](#) die Auswanderung der MuslimInnen von Mekka nach Medina (Yathrib), die der Prophet nach geschickten Verhandlungen mit den MuslimInnen aus Medina, den späteren Ansar, veranlasste. Den finalen Ausschlag für die Flucht des Propheten mit seinem Weggefährten, dem späteren ersten Khalif [Abu Bakr](#), gab der gemeinschaftlich geplante Anschlag der Quraisch auf den Propheten. Denn nachdem die Quraisch langsam einsehen mussten, dass die Sympathie für den Islam kontinuierlich zunahm und, dass es nichts brachte, den Propheten zu denunzieren, die Gefährten zu foltern oder eine Embargopolitik zu verhängen, beschlossen sie Muhammad umzubringen. Der Anschlag wurde letztlich auch mithilfe von [Imam Ali Ibn Abu Talib](#), dem späteren vierten Khalif, vereitelt, als sich dieser in das Bett des Propheten legte und das Risiko auf sich nahm, ermordet zu werden, um die Angreifer in die Irre zu führen. (Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten, 1999, 70 ff.)

Die [Fluchtroute](#), die der Prophet wählte, damit er und Abu Bakr seinen Verfolgern entkommen konnten, verlief entgegen des Weges nach Medina zuerst nach Süden zur Höhle Thaur, wo sie sich zu Beginn der Flucht versteckten. Dort ereignete sich nach Erzählungen ein Wunder, wonach eine Spinne vor der Höhle ein Spinnennetz gewoben hat und dadurch die beiden Flüchtenden vor den Verfolgern rettete. (Vgl. Q 9:40) Muhammad und Abu Bakr nahmen im weiteren Verlauf ihrer Flucht einen Weg abseits der üblichen Handelsroute, sodass sie sicher in Yathrib ankamen und dort Schutz fanden. Die Auswanderer aus Mekka (arab. [Muhadschirun](#)) und Abessinien wurden sehr herzlich empfangen und in der Gesellschaft aufgenommen. Der Zweck der Hidschra lag demnach in der Suche nach Sicherheit und Schutz.

Diesbezüglich kommt vor allem den Helfern aus Yathrib (arab. [Ansar](#)) gemäß der [Aqaba-Treffen](#) und Erwähnungen im Qur'an eine wichtige Stellung zu. Bei einem dieser Treffen schloss sich der Prophet dem Volk der Chazradsch an und verkündete, dass er sich unter ihren Schutz begeben würde, wenn er zu ihnen kommt. Daraufhin nahm er ihnen den Treueeid ab: "Ich nehme euren Treueid, auf dass ihr mich schützt wie eure Familienmitglieder!" (Barmani, Muhammad 2015, 82) Nach der Übersetzung Asads werden die Ansar mit „Vorderste und Erste“ beschrieben, weil sie entweder schon zuvor bei den Aqaba-Treffent oder kurz nach dem Eintreffen in Yathrib zum Islam übertraten, und weil sie ihren Glaubensgeschwistern nach der Hidschra Zuflucht gaben und ihnen beistanden. Aber auch die rivalisierenden Stämme in Yathrib hatten ein Interesse daran, den Propheten in der Stadt zu haben, denn sie

konnten ihn als Friedensstifter bestens brauchen, um die Stämme zu vereinen. Dies geschah letztlich durch die [Verfassung bzw Gemeindeordnung von Medina](#).

Mit dem Vorbild der Hidschra Muhammads entwickelten sich in der Geschichte der islamischen Jurisprudenz (arab. Fiqh) die diversen Gelehrtenmeinungen, die hier aufgrund des Umfangs nicht näher beleuchtet werden können. Allerdings soll mit der folgenden Prophetenüberlieferung jenen Meinungen entgegengetreten werden, die eine aus den Qur'anversen 4:97-99 abgeleitete Auswanderungspflicht für MuslimInnen in ein muslimisches Land begründen:

„Es gibt keine Hidschra nach der Eroberung von Mekka [, die acht Jahre nach der Hidschra stattgefunden hat].“ ([Sahih Al Bukhari, Book of Merits of the Ansar, 125](#))

Mit den gegenwärtigen Fluchtgeschehnissen weltweit bekommt die Hidschra wieder eine gesellschaftspolitische Bedeutung, wo doch so viele Menschen aus muslimischen Ländern sichere Zufluchtsorte in Europa suchen. Demzufolge treffen die Auswanderer auf die Helfenden in Europa, die sich dementsprechend am Verhalten der ersten MuslimInnen orientieren können, wie gleich zu erfahren sein wird. Doch im Folgenden soll das Wort „Hidschra“ noch von einer spirituellen Perspektive betrachtet werden.

NOTIZEN:
